



Zeitung = Expedition in der Albrechts = StraÙe Nr. 8.

N^o 51.

Dienstag den 1. März.

1836.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 20. des Beiblattes der Breslauer Zeitung „Schlesische Chronik“ ausgegeben. Inhalt: 1) Die Provinzial Armen- und Gefängniß-Anstalten. 2) Die Baron von Tharoultz, und Prälat von Blachasche Armen-Kranken-Fundation zu Breslau. 3) Vorläufige Antwort an Silesius Eremita, (auf die Frage an Pädagogen in Nr. 17. der Chronik.) 4) Ueber die Zuckerrfabrikation aus Runkelrüben, aus Oberschlesien. 5) Correspondenz aus Görlitz. 6) Correspondenz aus Reichenbach. 7) Correspondenz aus Grünberg. 8) Miscellen. 9) Tagesgeschichte.

A u f f o r d e r u n g.

Die betreffenden Interessenten der Königl. General-Wittwen-Kasse werden hierdurch aufgefordert, ihre Verträge den 1sten April 1836 zu entrichtenden Beiträge in den Tagen vom 1sten bis incl. 10ten März a. c. mittelst Einlieferungs-Bettel unter genauer Angabe ihrer Receptions-Nr. und der Münzsorte des Beitrages, zur Königl. Institutionen-Haupt-Kasse hieselbst ohnfehlbar einzuzahlen, da spätere Zahlungen hier nicht angenommen werden sollen. Eben so müssen die Documente und Gelder Behufs neuer Aufnahmen, noch vor Ablauf des Monats März a. c. an genannte Kasse eingesandt, dagegen die Quittungen über die pro 1sten April a. c. zu erhebenden Wittwen-Pensions-Gelder genau und vorschriftsmäßig auf die den Pensions-Empfängern bereits ausgehändigten gedruckten neuen Quittungs-Blanquets ausgestellt, und mit Beifügung des baaren Betrags für den Jahres-Quittungs-Stempel, in den Tagen vom incl. 2. bis incl. 8. April a. c. präsentirt und eingereicht werden, wonach sich ins besondere die auswärtigen Geldempfänger genau zu achten haben, indem auf später eingehende Pensions-Quittungen hier keine Zahlung mehr geleistet werden kann.

Breslau, den 25. Februar 1836.

Königliche Regierung, Abtheilung des Innern.

I n l a n d.

Berlin, 27. Febr. Se. Maj. der König haben geruht, den bisherigen Ober-Landesgerichts-Rath Friedländer von dem Ober-Landesgerichte zu Raumburg als Rath an das Kammergericht, und den Ober-Landesgerichts-Rath Dr. von Wühlensfels zu Stettin in gleicher Eigenschaft an das Ober-Landesgericht zu Raumburg zu versetzen.

Berlin, 28. Febr. Se. Majestät der König haben den bei dem hiesigen Vormundschafts-Gerichte angestellten Kalkulator Wöhlerrmann zum Rechnungs-Rath zu ernennen geruht. Se. Majestät der König haben dem Feuerwerker Mezel der 2ten Artillerie-Brigade die Rettungs-Medaille mit dem Bande zu verleihen geruht.

Abgerichtet: Se. Excellenz der Wirkliche Geheim Rath, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister an dem

Großherzoglich Badischen, dem Großherzoglich Hessischen und dem Herzoglich Nassauischen Hofe, Freiherr von Otterstedt, nach Darmstadt.

Dem heutigen Militair-Wochenblatt zufolge, ist der Prinz Georg von Preußen Königl. Hoh. zum Seconde-Lieutenant ernannt worden, und wird derselbe beim 2ten Bataillon 2ten Garde-Landwehr-Regiments à la Suite geführt. — Der General-Major von Strang, Kommandant von Breslau, erhält die Allerhöchste Erlaubniß zur Anlegung des ihm von des Kaisers von Rußland Majestät verliehenen St. Stanislaus-Ordens 1ster Klasse.

Man schreibt aus Berlin: „Der Herzog von Cumberlandland wird im Monat Mai wieder nach Berlin zurückkehren, wo seine Familie das Königl. Lustschloß Schönhausen beziehen wird. Der Prinz Georg ist leider, trotz aller ange-

wendeten Mittel, nun gänzlich des Augenlichtes beraubt. Se. Königl. Hoheit besuchten dieser Tage die Oper, und waren wegen dieses Umstandes in dem hellerleuchteten Saale der Gegenstand der aufrichtigsten allgemeinen Theilnahme des Publikums.

Koblenz, 22. Febr. Die „Rhein- und Mosel-Zeitung“ schreibt: Mehrere Zeitungen haben dieser Tage die Nachricht enthalten, die Fürstin Schwarzenberg sei jüngst in Neapel gestorben, und zwar auf eine unglückliche Weise. — Fürst Adolph von Schwarzenberg ist der Majoratsherr der Hauptlinie dieses Hauses, geboren am 22. Mai 1799, und folgte seinem Vater als Majoratsherr am 19. Dezember 1833. Die Fürstin Eleonore ist eine Tochter des Fürsten Moritz Lichtenstein, geboren am 25. Dezember 1812, vermählt seit dem 23. Mai 1830. Aus dieser Ehe leben zwei Kinder, geboren in den Jahren 1832 und 1833.

Deutschland.

Frankfurt, 22. Febr. Von heute an treten die erleichterten Verhältnisse ein, soweit die Verbindungen der betreffenden Baaren über die Kurfürstl. Hessischen oder Großherzogth. Hessischen Zollämter stattfinden. — (Deutsch. Cour.) Dr. Bunsen, der zu vierjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt worden, soll seine Strafe bereits angetreten und mithin auf die Appellation verzichtet haben. Wie es scheint, haben seine Freunde ihn zu diesem Entschlusse vermocht, in der Hoffnung, daß auf dem Wege der Gnade eher eine Erleichterung des Schicksals dieses allerdings sehr beliebten Arztes zu erwarten sei, als durch eine zeitraubende fernere Aktenvernehmung.

Kassel, 12. Febr. Auch in Kurhessen findet die Fabrikation des Zuckers aus Runkelrüben bei unternehmenden Dekonomen großen Anklang. Einer derselben hat bereits die in Queblindurg gemachte Erfindung für eine vervollkommnete Betreibung dieses Gewerbzweigs zu dem Preise von 500 Thlen. an sich gebracht, und andere machen sich zu einer Reise nach Gotha fertig, wo Hr. Arnolbi ermächtigt ist, das Geheimniß gegen Erlegung dieses Preises mitzutheilen, wobei sich jedoch der Käufer zur Zahlung einer Geldbuße von 2000 Thlen. verbindlich machen muß, wenn er die Entdeckung nicht geheim hält. Nicht ohne Grund hofft man, daß die Einführung des Runkelrübenbaues zur Erigerung des Werthes der Grundstücke beitragen, und den Landwirthen, die durch die niedrigen Preise der Kornfrüchte in der jüngsten Zeit sehr gelitten haben, sehr zum Vortheil gereichen werde. Man schätzt, daß hier zu Lande sich im Durchschnitt auf Einem Aker 100 Centner Runkelrüben ziehen lassen, aus denen bis 10 Centner Zucker erzielt werden kann. Der hiesige Gewerbeverein beabsichtigt, eine Prämie von 1000 Thlen. demjenigen zu bestimmen, der die erste gelungene Runkelrübenzuckerfabrik in Kurhessen zu Stande bringen wird.

Homburg v. der Höhe, 22. Febr. Unser Badeort wird nächsten Sommer durch die Erbauung eines prachtvollen Kurbaals ungemein verschönert werden, wozu Herr v. Rothschild in Frankfurt eine Summe von 250,000 Fl. vorschießt, welches Kapital von unseres verehrten Landgrafen Durchlaucht verbürgt wird. Dadurch wird unser schöner Badeort, am Fuße des Taunus gelegen, ein erhöhteres Leben gewinnen.

Braunschweig, 21. Febr. Kürzlich ging hier ein mit

starkem Postporto behaftetes Packet an einen unbemittelten Mann, Namens Lefevre, ein. Er konnte es nicht einlösen, und auch sein Sohn, dem es darauf angeboten wurde, war im Begriffe, es zurückzuweisen, als sein Meister, der Wagenfabrikant Gille, dazwischen trat und sagte: Man kann doch nicht wissen, ob nicht was Gutes darin ist; ich will Dir das Porto vorschießen. Das Packet ward nun geöffnet und — man denkt sich das Ersauern des armen Gesellen — es enthielt die Anzeige eines Französischen Gerichts: Lefevre, sein Vater, sei der alleinige Erbe des Marschalls Lefevre, Herzogs von Dange, und er möge kommen, um die 8 Millionen in Empfang zu nehmen, die sein berühmter Verwandter ihm nachgelassen habe. Lefevre ist bereits mit einem Consulanten auf dem Wege nach Paris. (Frankf. Z.)

Russland.

Petersburg, 19. Febr. Se. Majestät der Kaiser haben dem Königlich Preussischen General-Arzt Dr. Kothke des 3ten Armee-Corps den St. Stanislaus-Orden 3ter Klasse verliehen.

Der hiesige Adel hatte an dem Tage, wo sich hier das große Brand-Unglück ereignete, (s. gestr. Zig.) einen Ball arrangirt, der zwar, wegen Kürze der Zeit, nicht mehr abgestellt werden konnte, aber vorzugsweise dazu benützt worden ist, um eine Kollekte für die Verunglückten oder deren Hinterbliebene zu veranstalten. In wenigen Minuten kam eine Summe von mehr als eifftausend Rubeln zusammen. — Tichon Schawelsjew, ein Bauer aus einer Besizung der Fürstin Solizyn, hat bei jener Feuersbrunst mit ungewöhnlicher Selbsterleugnung den Verunglückten Hülfe geleistet und unter den Augen des Kaisers acht Menschen gerettet. Se. Maj. haben ihm zur Belohnung eine silberne im Knopfloch zu tragende Medaille mit der Aufschrift „für die Rettung Verunglückter“ und 500 Rubel St. Wsg. verliehen.

Der Brigadier der ersten Artillerie-Brigade, Oberst von Decker, zu Königsberg in Pr. hat von Sr. Maj. dem Kaiser von Rußland für die Uebersendung eines Exemplars seiner Schrift: „Die Truppen-Versammlung bei Kalisch im Sommer 1835“ einen werthvollen Brillantring erhalten.

Freie Stadt Krakau.

Krakau, 20. Febr. Die hiesige Zeitung enthält wieder folgende Kundmachung des Kaiserl. Oesterreichischen General-Kaufmann von Trauenseinburg: „Es ist zu meiner Kenntniß gelangt, daß Individuen, welche in Gemäßheit meiner Kundmachung vom gestrigen Tage, das Gebiet des Freistaates Krakau ungesäumt zu verlassen berufen sind, diese Maßregel dadurch zu umgehen beabsichtigen, daß sie durch verfälschte, erschlichtete oder auf fremde Namen lautende Urkunden ihre hierländige Geburt oder den Umstand ihrer Nichttheilnahme an der letzten Polnischen Revolution darzuthun im Sinn haben. Um diesen frevelhaften Absichten zu begegnen, wird anmit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß alle jene Individuen, welche von denselben Urkunden Gebrauch machen würden, nach aller Strenge der bestehenden Landesgesetze bestraft und sodann an die Regierung ihres Geburtslandes ausgeliefert, so wie die Aussteller derselben zur schwersten Verantwortung werden gezogen werden. Krakau, den 18. Febr. 1836. Franz Kaufmann & Co. von Trauenseinburg, Er. K. K. Apost. Majestät Wirklicher General-Feldwachmeister und Befehlshaber der im Namen der drei Schus-Mächte das Gebiet des Freistaates Krakau besetzenden Truppen.“

Großbritannien.

London, 20. Febr. Die Hofzeit. meldet, daß Herr Zuckers, Kapitain in Diensten der Ostindischen Compagnie, zum Sekretair bei der Britischen Gesandtschaft am Persischen Hofe ernannt worden sei.

Lord Brougham soll sich, dem Hull Advertiser zufolge, ganz aus dem öffentlichen Leben zurückziehen wollen, und die Minister sollen auch in keinem Fall, welche Anordnungen auch mit dem Kanzler-Amt getroffen werden möchten, ihn wieder anzustellen gesonnen sein. Ueber diese Anordnungen theilt das genannte Blatt Folgendes als Gerücht mit: Lord Langdale (Herr Vickersteth), der Direktor der gerichtlichen Archive oder Vice-Kanzler, würde eine Bill zur Trennung der politischen und der richterlichen Funktionen des Lord-Kanzlers einbringen, und ginge diese Bill durch, so würden Lord Cottenham (Sir E. Peppys), der jetzige Lord-Kanzler, Kanzler des Billigkeits-Hofes, Lord Denman, der Ober-richter, Sprecher des Oberhauses und Sir John Campbell, der jetzige General-Prokurator, unter dem Titel seiner Gemahlin zum Pair erhoben und zum Oberrichter der King's Bench ernannt werden.

In der letzten Versammlung des Comites zur Unterstützung der nothleidenden Irändischen Geistlichkeit wurde wieder eine Summe von 20,000 Pfund Sterling zur Uebermachung an den Erzbischof von Armagh bestimmt. Die eingegangenen Beiträge belaufen sich bis dahin schon auf 109,400 Pfund. — Herr Laporte, der Entrepreneur der hiesigen großen Oper, hat Bankrott gemacht. — Auf einer Strecke von 2½ englischen Meilen ist die Eisenbahn zwischen London und Greenwich nunmehr beendet; täglich werden Probefahrten auf derselben mit Dampfwagen gemacht.

In Portsmouth ist die Zahl der Werft-Arbeiter und Feuerwerker beträchtlich vermehrt worden, um die Ausrüstung der zum Seebienst fertig zu machenden Linienfahrer zu beschleunigen. — Die Aushebungen von Rekruten für die Britische Legion in Spanien dauern hier noch immer fort. Täglich ziehen Leute mit Plakaten durch die bedeutendsten Straßen der Hauptstadt und laden junge kampflustige Männer ein, sich der Fahne der Königin Christine anzuschließen. — In der City heißt es, Herr v. Rothschild habe einen Plan entworfen, wonach Britische Kapitalisten der Spanischen Regierung Vorschüsse bis zum Belauf von 2 Mil. Pfd. Sterling machen würden. Hr. von Rothschild soll diesen Plan vor einigen Tagen im Schatzamt eröffnet haben.

In dem gestern von hier nach New York abgegangenen Amerikanischen Packetschiffe „Batavia“ haben sich 80 Personen, größtentheils Maurer und Zimmerleute, als halbe Passagiere ringschiff.

Frankreich.

Paris, 20. Febr. Der Fürst von Talleyrand hatte gestern Nachmittag eine Unterredung mit dem Könige. Auch empfingen Se. Majestät den Herzog v. Broglie, Herrn Thiers, den Grafen v. Argout und den Grafen v. Montalivet. — Der König hat ein Schreiben des regierenden Herzogs von Sachsen-Koburg-Gotha in Bezug auf die Vermählung seines Neffen, des Prinzen August, mit der Königin von Portugal erhalten.

Die Sitzung, die heute die Deputirten-Kammer

hielt, war fast ausschließlich den bei der Kammer eingegangenen Bitischriften gewidmet, und dauerte nur eine Stunde. Den Vorsitz in derselben führte der Vice-Präsident, Baron Pelet. Von den Ministern war bloß Herr Guizot zugegen, und auch er blieb nicht bis zum Schlusse der Sitzung. Die meisten der vorgetragenen Petitionen betrafen Privat-Reclamationen und wurden durch die Tagesordnung beseitigt. Der Graf Jaubert unterbrach die desfalligen Berichte auf kurze Zeit, um seinerseits über die Proposition des Herrn Anisson-Duperron wegen der Urbarmachung der Waldungen zu berichten. Die Verhandlungen über diesen Gegenstand wurden auf den nächsten Sonnabend angelegt. Nachdem darauf noch einige Deputirte, deren Aufnahme ausgesetzt worden war, zugelassen worden, entwickelte Herr Magnoncourt seine Proposition wegen des Hütungsrechts, die man nach kurzer Wiederrede in Erwägung zu ziehen beschloß. — Die wenigen anwesenden Deputirten gingen bereits um 3½ Uhr wieder auseinander.

Heute sind die hiesigen Blätter noch fast ausschließlich mit Details über die gestern stattgehabten Hinrichtungen angefüllt. Die Gazette des Tribunaux berichtet am ausführlichsten darüber, und da ihre Angaben über dergleichen Gegenstände eine Art von Authentizität haben, so folgen (zur Ergänzung und theilweisen Berichtigung des gestern Mitgetheilten) nachstehend noch einige Auszüge aus dem genannten Blatte: „Um 7 Uhr traf der Nachrichtenmitteiler mit neun Gehülfen im Gefängnisse des Luxembourg ein und übergab den Befehl der Hinrichtung dem Director, der die Verurtheilten augenblicklich in den Saal führen ließ, um dort die letzten Vorbereitungen zu treffen. In dieses ziemlich geräumige Zimmer ließ der Nachrichtenmitteiler zwei Pfeilern eine Bank setzen, hinter welcher sich drei Genarmen, das Gewehr im Arm, stellten. Der Bank gegenüber, dicht an der Wand, befanden sich drei Stühle. — Fieschi, von seinen Wächtern begleitet, erschien zuerst. Seine Kleidung bestand in blauen Beinkleidern und einer wollenen Jacke; auf dem Kopfe trug er eine schwarzseidene Mütze. Er trat unbefangen herein, sah sich mit lebhaften Blicken um und setzte sich schweigend auf die ihm bezeichnete Bank. Drei Gehülfen naherten sich ihm; der eine fragte ihn, ob er keinen Ueberrock habe: „Wozu?“ fragte Fieschi. — „Weil es kalt ist.“ — „Ah, Bah! ich werde nicht lange zu leiden haben... Aber Sie haben doch recht. Man hole mir meinen Ueberrock. Nehmt das Geld heraus, was sich darin befindet. Lasset nichts in den Taschen.“ — In dem Augenblick, wo man ihm die Hände auf den Rücken band, bat er, daß man sie ihm nicht zu fest zusammen schnüre. „Das ist zu fest,“ wiederholte er mehrmals, „ich will mich frei bewegen können... Das ist zu fest... Ihr thut mir weh.“ Einer der Gehülfen machte den Strick etwas loser und schickte sich dann an, ihm die Füße zu binden. „Sieh da,“ sagte Fieschi, „ich habe gerade diese Nacht geträumt, daß mir die Füße gebunden würden.“ Während diese Vorbereitungen fortgesetzt wurden, hörte Fieschi nicht auf, mit einer merkwürdigen Geläufigkeit zu sprechen; er wandte sich nicht mehr an die Gehülfen des Nachrichtenmitteilers, sondern an die anwesenden Personen, die er im Gefängnisse kennen gelernt hatte. „Ah!

bist Du da,““ sagte er einem seiner Wächter, „Du kommst hierher, Du! Ah! das ist nicht Recht von Dir... Und Du auch, Petit, Du, der mein Freund war, Du siehst zu, wie man mich bindet? Entferne Dich... Geh! fort... Alle diese Herren, die hier sind, führt ihre Pflicht her; aber Du hast hier nichts zu suchen... Entferne Dich!““ Hierauf schwieg Fieschi einige Augenblicke, senkte den Kopf und schien nachzudenken; dann sagte er plötzlich mit feierlichem Tone: „Mein Gott, warum habe ich meine Gebeine nicht an der Moscowa gelassen, anstatt daß ich mir hier, in der Heimath, den Kopf abschneiden lassen muß?... Aber ich erkläre es Ihnen, meine Herren, die Sie hier gegenwärtig sind, ich habe meinem Vaterlande einen Dienst geleistet, ich habe die Wahrheit gesagt; ich bereue es nicht; ich muß auf dem Schaffott als Beispiel dienen.““ Dann mit lauter Stimme einen der Beamten des Gefängnisses rufend: „Herr Boudeau, umarmen Sie mich, ich bitte Sie darum, oder fürchten Sie etwa, mich zu umarmen?““ Herr Boudeau trat zu ihm, und umarmte ihn. „Ich danke“, sagte Fieschi. Als die Vorbereitungen beendigt waren, stand Fieschi auf, warf die Blicke umher und sagte: „Meine Herren, ich nehme Sie sämmtlich zu Zeugen, daß ich meinen Kopf dem Herrn Lavocat vermachet habe; ich habe es schriftlich aufgesetzt und ich hoffe, daß mein letzter Wille erfüllt werden wird. Wo ist der, der meinen Kopf aufheben wird?... Ich erkläre, daß er nicht ihm, sondern dem Herrn Lavocat gehört. Ja, mein Kopf dem Herrn Lavocat, meine Seele Gott und mein Körper der Erde.““ Kaum hatte Fieschi diese Worte gesprochen, als der Nachrichtler ihn beim Arm nahm und ihn zu einem Stuhl führte. In demselben Augenblick näherte sich ihm der Abbé Grivel. Fieschi erblickte ihn kaum, als er ihm lebhaft das Gesicht entgegenstreckte, zum Zeichen, daß er ihn zu umarmen wünsche. Der würdige Geistliche drückte ihn sogleich an seine Brust und umarmte ihn zu verschiedenen Malen mit einer Herzlichkeit, die alle Umstehende tief erschütterte. Als Fieschi auch in den Augen seines Beichtigers Thränen sah, rief er aus: „Wie, Sie weinen auch! Also ich muß Ihnen Muth einsprechen? Ich sterbe mit ruhigem Gewissen und ohne Furcht.““ — „Ich weiß es, mein Freund“, entgegnete der Abbé Grivel, „ich weiß es, ich zweifle nicht an Euch... aber Muth, denkt an Gott; sammelt Euch!““ — Jetzt wurde Morey heringeführt. Er war gekleidet, wie während des Prozesses vor dem Pairshofe, setzte sich auf die Bank und ließ sich alle Vorbereitungen gefallen, ohne ein Wort zu sprechen. Nur von Zeit zu Zeit richtete er ganz unbefangene Blicke auf die Umstehenden. Dieses Still-schweigen und diese Unbeweglichkeit kontrastirten auf eine fesselnde Weise mit der Beweglichkeit des gegenüber stehenden Fieschi's, der nicht aufhörte zu sprechen. „Wo bleibt Herr Lavocat?““ sagte er unter Anderm, „wie, sollte er nicht kommen? Hat man ihm denn nicht gesagt, daß ich ihn zu sehen wünsche? Ich will, daß er komme. Wenn Herr Lavocat nicht kommt, so sterbe ich verdammt.““ Bei diesen Worten legte ihm der Abbé Grivel die Hand auf den Mund und sagte ihm mit Sanftmuth: „Ah, mein Freund, welch' ein Wort! Schweiget; ich habe an Herrn Lavocat geschrieben.““ Fieschi schien sich darauf zu beruhigen; aber noch mehrermale hörte man ihn die Abwesenheit des Herrn Lavocat beklagen. Während die Vorbereitungen fortgesetzt wurden, die Morey flüschweigend erduldet, sah man an einem Pfeiler einen Mann

stehen, in einem weiten grauen Ueberrock, mit einer Pelzmütze auf dem Kopfe, der, seine Pfeife rauchend, das, was um ihn her vorging, als gleichgültiger Zeuge zu betrachten schien und kaltblütig einige Worte an seine Nachbarn richtete... Es war Pepin! Auf ein Zeichen des Nachrichten-sehlers setzte er sich neben Morey und legte seinen Ueberrock und seine Halsbinde ab, die er einem seiner Wächter mit den Worten überreichte: „Geben Sie das dem Herrn Direktor.““ Während man ihm die Hände auf dem Rücken zusammenband, behielt er die Pfeife im Munde und rauchte fort. In seinem Gesichte gab sich keine Bewegung kund; seine Stimme war fest, aber er sprach wenig. In dem Augenblicke jedoch, wo die Gehäusen ihm den Kragen seines Hemdes abschnitten, wandte er sich zu Morey und sagte mit ruhiger Stimme: „Nun, mein alter Morey, es scheint, daß wir zusammen in die andere Welt gehen werden!““ — „Ein wenig früher, ein wenig später, was liegt daran?““ entgegnete Morey. Einen Augenblick darauf warf Pepin den Blick auf Fieschi: „Wohlan, Fieschi,““ sagte er ihm halbbläselnd, „Du bist zufrieden; da stehst Du Deinem Opfer gegenüber.““ Fieschi wollte antworten, aber der Abbé Grivel bat ihn, zu schweigen. Um ein Viertel auf acht Uhr waren die Vorbereitungen beendigt; die Verurtheilten standen auf, um abgeführt zu werden. „Meine Herren,““ sagte Pepin, noch immer mit der Pfeife im Munde, „das Verbrechen Fieschi's liegt allein in Fieschi. Es ist hier kein anderer Schuldiger, als er.““ — Fieschi seinerseits sagte: „Ich habe meine Pflicht gethan; ich bedaure nur, daß ich nicht noch vierzig Tage zu leben habe, um viele Dinge niederschreiben.““ — Die Verurtheilten wurden nun aus dem Saale, durch lange Korridors, in den Hof geführt, wo drei Wagen ihrer warteten. Fieschi ging voran und sprach unaufhörlich mit denen, die ihn umgaben. Pepin folgte rauchend. Morey war der letzte, er konnte sich kaum schleppen, u. mußte von zwei Gehäusen beinahe getragen werden. „Laßt mich nicht los!““ sagte er, „ich würde wie ein Stück Holz zur Erde fallen.““ — „Nur Muth, Muth!““ antwortete man ihm. „Ah!““ entgegnete er mit Ruhe, „der Muth versagt mir nicht, nur die Beine.““ Jeder der Verurtheilten wurde mit seinem Beichtiger und zweien Gensd'armen in einen besonderen Wagen gesetzt. Die Thüren der drei Wagen blieben offen. Auf dem Wege unterhielt sich Fieschi beständig mit seinem Beichtiger, und beklagte sich gegen ihn noch über die Abwesenheit des Hrn. Lavocat. „Er hat mich nicht noch einmal besucht,““ sagte er, „das ist nicht hübsch von ihm.““ — „Setzt Euch an seine Stelle,““ entgegnete ihm der Abbé Grivel, „wenn Ihr einen Freund in dieser Lage hättet, würdet Ihr nicht auch eine so schmerzliche Zusammenkunft vermeiden.““ — „Ich verstehe Sie, mein Seelsorger,““ erwiderte Fieschi mit einer Art von Ergebung, „Ihre Bemerkung ist richtig; ich füge mich darein.““ Pepin legte seine Pfeife sogleich fort, als ihm der Geistliche bemerklich machte, daß er besser thun würde, nicht zu rauchen, um ihm mehr Aufmerksamkeit schenken zu können. In einem nahe bei dem Hinrichtungsorte liegenden Hause befanden sich der Instruktions-Richter Zangiacomi und die Herren Cauchy und Lachambinière, Protokollführer des Pairshofes. Sie waren dorthin beordert, um die Geständnisse Pepins aufzunehmen, falls er deren noch machen sollte. Als die Wagen bei dem Schaffotte angelangt waren, stiegen alle drei Verurtheilte mit unerschrockenem

berter Ruhe und Gelassenheit aus. Der Polizei-Commissarius Bassal, der einen Auftrag ad hoc erhalten hatte, näherte sich dem Pepin und sagte: „Herr Pepin, Sie nahen sich dem letzten Augenblicke Ihres Lebens. Sie haben keine Interessen mehr zu schonen, Sie müssen daher die ganze Wahrheit sagen. Wenn Sie noch Geständnisse zu machen haben, so ist man bereit, sie zu hören.“ Pepin erwiderte mit einer ungewöhnlichen Festigkeit: „Ich habe den von mir gemachten Ausagen nichts mehr hinzuzufügen. Ich habe Alles gesagt, was ich weiß. Ich sterbe unschuldig; ich bin ein Opfer schändlicher Machinationen. Ich empfehle meine Frau und meine Kinder.“ Als Pepin darauf bis dicht an das Schaffott gegangen war, erneuerte Herr Bassal seine Ermahnungen. „Es ist noch Zeit“, sagte er ihm, „Sie können noch Geständnisse machen, wenn Sie wollen; man wird die Hinrichtung, in so weit dieselbe Sie betrifft, sogleich aufschieben lassen.“ Diese letzte Bemerkung konnte Pepin einen Schimmer von Hoffnung geben; doch blieb er auch diesem zweiten Versuche, der sowohl in seinem Interesse, wie im Interesse der Wahrheit gemacht wurde, unzugänglich, und das Haupt stolz emporhebend, antwortete er: „Nein, mein Herr, ich habe dem, was ich gesagt habe, nichts mehr hinzuzufügen.“ Nach diesen Worten umarmte Pepin den Abbé Gallard, küßte das Kreuzifix, und die Augen gen Himmel richtend, sagte er mit starker Stimme: „Ich bitte Gott um Verzeihung, tausendmal um Verzeihung!“ Dann stieg er die Stufen hinauf, und oben angelangt, warf er einen Blick auf die Menge, und sagte noch einmal: „Adieu, meine Herren! Ich bin ein Opfer, ich sterbe unschuldig, Adieu!“ — . . . Jetzt kam die Reihe an Morey, der sich mit den Worten: „Gottlob, nun geht es doch zu Ende!“ auf das Schaffott tragen ließ, und mit unerschütterlicher Ruhe starb. — Fieschi's Mienen hatten sich während dieser doppelten Hinrichtung nicht einen Moment verzogen. Er unterhielt sich mit den Umstehenden, und sprach noch, als einer der Gehülfen ihm die Hand auf die Schulter legte, zum Zeichen, daß nun auch für ihn der verhängnißvolle Augenblick gekommen sei. Beglittert von dem Abbé Grivel, den er beschworen hatte, ihn erst so nahe als möglich an der Ewigkeit zu verlassen, bestieg er das Schaffott, und tat dann um die Erlaubniß, die Menge anreden zu dürfen. Der Polizei-Commissarius Bassal gestattete es, empfahl ihm aber, sich möglichst kurz zu fassen. Fieschi nahm darauf eine rednerische Stellung an, und sagte mit lauter Stimme: „Ich bin im Begriff, vor Gott zu erscheinen. Ich habe die Wahrheit gesagt; ich sterbe zufrieden: ich habe meinem Vaterlande einen Dienst geleistet, indem ich meine Mitschuldigen bezeugte. Ich habe die Wahrheit gesagt; keine Lügen; ich nehme den Himmel zum Zeugen; ich bin glücklich und zufrieden. Ich bitte Gott und die Menschen um Verzeihung; aber besonders Gott! Ich bedaure meine Opfer mehr als mein Leben!“ Dies gesagt, drehte er sich rasch um, und überließ sich dem Nachrichter. Um 7 Uhr 53 Minuten war der Zug auf der Richtstätte angelangt; 5 Minuten später war Alles beendigt.

Ein hüfiger Limonadier soll der Nina Cassave ein beträchtliches Gehalt geboten haben, um bei ihm als „Demoselle du comptoir“ einzutreten.

In Folge der besseren Notirung der Spanischen Fonds an der Londoner Börse ist auch hier die actiue Rente heute wieder etwas in die Höhe gegangen. Als Grund für dieses Steigen giebt man seltsamer Weise das Gerücht an, daß Spa-

nien damit umgehe, seine Schuld zu vermehren, indem das Haus Rothschild, (so hieß es) ihm 50 Mil. Fr. unter der Garantie von England und Frankreich vorstrecken wolle.

Paris, 21. Febr. Die kürzlich von dem Journal des Debats vertheilte amtliche Mittheilung der nach erfolgtem Urtheilsprüche noch mit Pepin, Morey und Fieschi angestellten Verhöre ist nunmehr geschehen. Der Präsident des Pairs-hofes hat der Gazette des Tribunaux die nachstehenden Aktenstücke zugesandt:

I. Verhör des Pepin am 17. Febr. 1836, vor dem Baron Pasquier, Präsidenten des Pairs-hofes.

Wir Etienne-Denis Baron Pasquier u. s. w. haben uns auf das dem gegenwärtigen Protokolle beiliegende Schreiben des Verurtheilten Pepin nach dem Gefängnisse in der Straße Daugirard begeben, wo wir in Gegenwart des Leon de la Chaubinière, Protokollführers des Gerichts, den Verurtheilten Pepin aufgefordert haben, was die ganze Wahrheit zu sagen, sowohl in Bezug auf sich, als auf seine Mitschuldigen, indem wir ihm bemerkt haben, daß dieser Tag vielleicht der letzte sei, wo er sich selbst diesen Dienst leisten könne. Der Verurtheilte Pepin erwiderte uns: „Was den Gang betrifft, den ich am 28. Juli Morgens nach der Vorstadt Saint-Jacques gemacht habe, so habe ich bei dieser Gelegenheit nur die vier Personen besucht, die ich schon im Laufe der Debatte genannt habe. Unter ihnen befand sich der Weinhändler Floriot, zu dessen Etablierung ich den größten Theil der Kosten getragen hatte. Ich sagte ihm, daß es vielleicht Lärm geben würde, worauf er mir erwiderte, daß er, wenn dies geschähe, einen Ort wisse, wo sich seine Freunde und Bekannte versammeln würden; aber er hat mir nicht gesagt, wo und auf welche Weise diese Versammlung stattfinden würde, und ich habe nichts weiter darüber erfahren. Ich bin noch immer überzeugt, daß Fieschi sich zu mir gedrängt hat, um mich zu verderben. In Allem, was er gesagt hat, sind sehr viel Lügen, mit einigen Wahrheiten untermischt.“ — Fr. „Bleibt Ihr dabei, daß die Erklärungen Fieschi's in Betreff der Gespräche, die Ihr mit Cavaignac gehabt hättet, unwahr sind?“ Antw. „Jener Mensch ist immer mit dem Gedanken umgegangen, ein Verbrechen zu begehen und auf die Tuilerien zu marschiren. Er wollte Waffen haben, und eines Tages fragte er mich, ob ich ihm solche verschaffen könnte; ich erklärte ihm, daß mir dies unmöglich sei. Darauf sprach er mir von dem Plane, in die Kaserne der sedentären Unteroffiziere einzudringen und dort Alles zu tödten, indem dies nothwendig sei, um sich der Waffen zu bemächtigen. Da ich damals öfter nach Ste. Pelagie ging, um Leconte zu besuchen, so sagte ich zu Fieschi, um ihn zurückzuhalten und um ein Unglück zu vermeiden, daß ich mit einigen Patrioten und namentlich mit Cavaignac sprechen und sie um Waffen bitten könnte. Ich begegnete in der That Cavaignac in dem Hofe des Gefängnisses und fragte ihn, ob er mir nicht Waffen nachweisen könne. Cavaignac ermahnte mich dringend, mich auf solche Dinge nicht einzulassen, und erklärte, daß er mir keine Waffen liefern könne. Ich leugne nicht, daß ich einige Zeit darauf zu Fieschi, immer in der Absicht, ein Unglück zu vermeiden, gesagt habe, daß ich ihm Waffen durch Cavaignac's Vermittelung würde verschaffen können. Wenn der Hr. Präsident noch andere Fragen an mich richten will, so bin ich bereit zu antworten.“ — Fr. „Habt Ihr dem Cavaignac, als Ihr ihn um Waffen ansprach, nicht gesagt,

zu welchem Zweck Ihr dieselben gebrauchen wolltet?" Antw. „Ich habe ihm gesagt, daß ich sie für eine Person brauchte, die sich gegen die Regierung und den König schlagen wolle. Mehr habe ich ihm nicht gesagt, aus Furcht, daß ich sonst selbst hätte ermordet werden können.“ Fr. „Habt Ihr keine Details über den Spazierritt hinzuzufügen, der am 27. Juli Nachmittags auf dem Boulevard stattfand?" Antw. „Ich wiederhole, daß ich dem Boireau mein Pferd nicht angeboten hatte; er kam zu mir und ersuchte mich im Namen Beshers, über den Boulevard zu reiten, ohne mir den eigentlichen Grund dieser Promenade erklären zu wollen; er sagte mir nur, daß es zur Ausführung eines von Beshier entworfenen Planes dienen solle. Ich weigerte mich, in sein Gesuch zu willigen, und darauf bat er mich, ihm mein Pferd zu leihen, was ich that.“ Fr. „An welchem Tage war dies?" Antw. „Ich glaube am Sonntag Abend zwischen 10 und 11 Uhr, als ich vom Lande zurückkehrte.“ Fr. „Glaube Ihr, daß Boireau seit langer Zeit in das Komplott eingeweiht war?" Antw. „Das glaube ich nicht; aber ich habe ihn von nichts in Kenntniß gesetzt. Dazu kannte ich ihn zu wenig; er aber war mit Fieschi genau bekannt.“ Fr. „War Morey nicht weit mehr und weit früher der Vertraute Fieschi's, als Ihr?" Antw. „Ich glaube es.“ Fr. „Hat er nicht zuerst von der Maschine mit Euch gesprochen?" Antw. „Nein, Hr. Präsident.“ Fr. „Wer hat denn mit Euch zuerst davon gesprochen?" Antw. „Fieschi sprach zuerst davon, als er mir seine Rachepläne mittheilte.“ Fr. „Habt Ihr in Ste. Pélagie nicht, außer Cavaignac, noch andere Personen um Waffen ersucht?" Antw. „Nein.“ — Fr. „Gehörte das Geld Euch, welches Ihr so oft theils an angeklagte, theils an politische Verurtheilte gabet?" Antw. „Das Geld, welches ich gab oder vielmehr lieh, gehörte mir und ich habe es immer nur in wohlthätiger Absicht vorgeschossen. Aber ich weiß wohl, daß man sich ein Vergnügen daraus gemacht hat, mich als ein Werkzeug darzustellen, welches höheren Eingebungen gehorchte. Das ist nicht der Fall. Alles, was ich that, that ich aus eigenem Antriebe, aus Menschlichkeit, und auch, um manche Personen von schlechten Ideen abzubringen. Was die Art und Weise betrifft, wie ich Fieschi kennen gelernt habe, so kann ich nur meine früheren Aussagen wiederholen. Ich sah ihn zuerst bei Morey, bei einem Mahle, zu welchem mich dieser eingeladen hatte, und wo ich die Frau Petit und zwei Männer von Morey's Alter fand. Weil ich Niemanden gern etwas schuldig bleibe, so lud ich meinerseits Morey wieder zum Essen ein, und das war das Diner, an dem Herr Levaillant Theil nahm.“ — Fr. „Habt Ihr nichts Anderes zu erklären?" Antw. „Nein, meine Herren, nichts Anderes. Ich leugne nicht, daß ich dem Fieschi Geld geliehen habe; damals zeigte er mir einen Brief von einem seiner Freunde, der ihn bald in den Stand setzen würde, seine Schuld zurückzahlen.“ — Fr. „Erinnert Ihr Euch vielleicht ungefähr der Summe, die Ihr auf diese Weise dem Fieschi geliehen habt?" Antw. „Ungefähr 250 bis 300 Fr. Ach! mein Herr, Morey weiß es sehr wohl, daß ich bei der ganzen Sache nur ein Opfer bin.“ Fr. „Hat Euch Morey zu dem unglücklichen Unternehmen verleitet?" Antw. „Nein, m. H.; meiner Ansicht nach, ist Morey vielleicht tiefer in die Sache verwickelt, und hat sich vielleicht mehr Vorwürfe zu machen, als ich; aber ich glaube, daß er ebenfalls ein Opfer ist. Der Dolch Fieschi's, der mir Furcht einjagte, ist an meinem Verderben Schuld. Wenn

Fieschi aufrichtig wäre, so würde er Ihnen gesagt haben, welche Mühe ich mir noch bei unserer letzten Zusammenkunft gegeben, um ihn zur Tugend zurückzurufen, und ihn von dem Schießen auf seine Mitbürger abzubringen. Ich schwöre bei dem Leben meiner Frau und meiner Kinder, daß ich niemals Böses gethan, daß ich niemals dazu gerathen, und daß ich niemals zur Ausübung desselben Geld hergegeben habe. Ich füge hinzu, daß, wenn Fieschi meine Rathschläge befolgt hätte, er heute ein arbeitsamer Handwerker sein würde.“

Und hat dies Protokoll mit uns unterzeichnet, nachdem ihm dasselbe vorgelesen worden.

(gez.) Th. Pepin. Pasquier. Leon de la Chauvinière.

Nach der Unterzeichnung sagte Pepin: „Zum Beweise, daß ich Fieschi niemals schlechte Rathschläge gegeben habe, dient noch, daß ich ihn verhindert habe, Herrn Caunes, dem er sein Unglück zuschrieb, und Herrn Maurice, auf den er wegen der Frau Petit eifersüchtig war, meuchlings zu morden. Ich sagte ihm, daß man sie eher beklagen, als sich an ihnen rächen müsse.“

(gez.) Th. Pepin. Pasquier. Leon de la Chauvinière.

Von hier begaben wir uns sogleich in das Zimmer des Angeklagten Fieschi, den wir fragten, ob er nicht mit Pepin von einem Plane gesprochen habe, um in die Kaserne der sedentären Unteroffiziere einzudringen und sich mit Gewalt der dort befindlichen Waffen zu bemächtigen? Fieschi erwiderte: „Das ist wahr. Wir beriethen uns drei, Pepin, Morey und ich, über die Mittel, uns nach dem Ereignisse Waffen zu verschaffen. Ich schlug jenes vor. Pepin seinerseits sagte, daß man sich leicht der bei den Bewaffnungs-Capitainen der Nationalgarde befindlichen Gewehre bemächtigen könnte. Auch war die Rede davon, die in den Kasernen etwa befindlichen Waffen Depots in Beschlag zu nehmen.“

(gez.) Fieschi. Pasquier. Leon de la Chauvinière.

II. Verhör des Pepin am 17. Febr. 1836.

Auf das Gesuch des Verurtheilten Pepin haben wir uns heute, am 17. Febr. 1836, um halb 10 Uhr Abend in Begleitung u. zu ihm begeben, und ihn aufgefordert, seine gestrigen Erklärungen zu vervollständigen, da wir Grund zu glauben hätten, daß sie nicht vollkommen gegründet wären. Pepin erklärte uns, daß er nichts hinzuzufügen habe. Wir stellten ihm dann auf vor, daß er sich doch wahrscheinlich offener, als er bisher eingestanden, gegen Cavaignac ausgesprochen habe. Der Verurtheilte antwortete uns: „Nein, meine Herren, ich habe ihm nicht gesagt, zu welchem Zwecke ich die Gewehre brauchen wollte.“ Wir haben darauf den Verurtheilten gefragt, ob er nicht mit Personen von der Karlistischen Partei in Verbindung gestanden habe? Pepin antwortete: „Nein, wenn ich mit Karlisten gesprochen habe, so ist es ohne mein Wissen geschehen.“ — Fr. „Erinnert Ihr Euch nicht, irgend Jemanden das beabsichtigte Attentat anvertraut zu haben?" Antw. „Ich erinnere mich nicht, mit irgend Jemanden davon gesprochen zu haben.“ — Fr. „Heute Morgen hat der Herr General-Prokurator, auf Euer und auf Fieschi's Verlangen, Euch einander gegenüber gestellt. Ich werde diesen Versuch erneuern, und vielleicht erschließt Ihr Euch bei einer Confrontation mit Fieschi die ganze Wahrheit zu sagen?" Antw. „Ich erneuere und bestätige die Erklärung, die ich heute früh abgelegt habe.“ — Fr. „Kennt Ihr irgend Jemanden, der außer Euch dem

Fieschi zur Ausführung des Attentats Geld gegeben hätte?"

Antw. „Nein.“

Und unverzüglich haben wir den Angeklagten Fieschi vor uns führen lassen und haben ihn aufgefordert, sich von neuem, in Gegenwart Pepin's, über die Konferenz zu erklären, die am 24. Juli unter den Bogen der Austerlitz-Brücke zwischen Pepin, Morey und ihm stattgefunden hat. Nachdem Fieschi die verschiedenen Details dieser Konferenz ganz wie früher erzählt hatte, fügte er hinzu: „Morey sagte: Ich werde die Läufe laden, und setzte auseinander, auf welche Weise er sie zu laden gedächte, worauf Pepin bemerkte: „Ihr werdet sehr viel Menschen tödten.“ Ich wußte nicht, ob Pepin dies im ironischen oder in einem andern Sinne meinte.“ Pepin sagte hierauf: „Ich versichere, daß ich dem Fieschi, als ich sein definitives Projekt kannte, länger als eine halbe Stunde Vorstellungen über die Opfer, die fallen würden, gemacht und ihm von seinem Vorhaben abgerathen habe.“ Fieschi, aufgefordert, sich hierüber zu erklären, sagte: „Ich räume ein, daß Pepin diese Vorstellungen, mindestens eine Stundelang, gemacht hat. Ich erwiderte ihm darauf: „Man muß sich entscheiden, Ja oder Nein; entweder Alles aufgeben oder die Gewehre kaufen.“ Nichtsdestowenig wurde, ehe wir uns trennten, beschlossen, daß die Gewehre gekauft werden sollten, und Morey brachte mir am andern Morgen das Geld in meine Wohnung.“ Pepin: „Ich erkläre, daß ich nicht habe von Gewehren sprechen hören; indeß ist es möglich, daß davon die Rede gewesen ist. Ich füge hinzu, daß es Morey war, der mich von meinem Hause abholte, und mich zu dieser Zusammenkunft führte.“ Fieschi: „Das ist wahr. Ich habe noch zu bemerken, daß Pepin nicht so auf die Sache verfahren war, wie Morey.“ Pepin: „Das glaube ich wohl, da ich sogar dem Fieschi die Ausführung verbote.“ Fieschi: „Vergiß nicht, daß Ihr das Geld hergegeben habt. Warum habt Ihr es gegeben?“ Pepin: „Wenn ich dem Fieschi Geld gegeben habe, so geschah es früher, und weil ich unter seinem schrecklichen Einflusse stand. Sie sehen, daß Fieschi selbst sagt, Morey habe ihm das Geld zum Ankauf der Gewehre gegeben. Zum Beweis, daß ich nichts mehr verheimlichen will, erkläre ich, daß mir Fieschi das hölzerne Modell seiner Maschine gezeigt hat. Ich habe es zerbrochen.“ Fieschi: „Das ist wohl möglich; denn Tags darauf fand ich es nicht mehr auf dem Nachttische, wo ich es hingestellt hatte.“ — Wir fragten darauf Fieschi und Pepin, ob sie noch etwas hinzuzufügen hätten. Pepin sagte: „Ich fordere Fieschi auf, zu sagen, ob ich ihm nicht mehrermale gerathen habe, sich als Gefangener zu stellen, als er mir sagte, daß er wegen heimlicher Aufbewahrung von Waffen verfolgt werde?“ Fieschi: „Ja, das ist wahr; weil ich den eigentlichen Grund, warum ich verfolgt wurde, nicht zu sagen wagte.“ — Wir fragten zuletzt noch Fieschi und Pepin, ob sie der Justiz nichts mehr über Personen zu sagen wüßten, von denen sie bis jetzt noch nicht gesprochen hätten? Pepin erwiderte: „Hätte ich wohl mit Jemanden von seinem Vorhaben sprechen können?“ Fieschi: „Die Maschine hat Niemand gesehen als Morey und ich. Pepin hat nur das Modell gesehen; er ist nur einmal zu mir gekommen. Aber ich bin noch immer überzeugt, daß Pepin zu Mitgliedern von geheimen Gesellschaften gesagt hat, daß es an dem Tage der Reue Lärm geben werde.“ Pepin: „Ich versichere, daß ich keine geheimen Gesellschaften kannte; ich erkläre auch, daß ich mich weder genau des Za-

ges jener Zusammenkunft erinnere, noch über die Ladung der Gewehre etwas gehört habe. Ich füge hinzu, daß ich mich nicht entsinne, daß Fieschi mir die Mina Cassave empfohlen hat. Ich habe, wie ich es schon heute Morgen erklärte, immer unter dem Einflusse Fieschi's gehandelt.“

(gez.) Fieschi. Pepin. Pasquier. Leonde la Chauvinière.

(Wir werden später noch die beiden letzten Verhöre Pepin's und Morey's folgen lassen.)

Berlin, 26. Febr. Auf telegraphischem Wege ist hier aus Paris vom 22. d. M. die Nachricht eingegangen, daß das Französische Ministerium schließlich in folgender Weise zusammengesetzt worden ist: Herr Thiers, Konseils-Präsident und Minister der auswärtigen Angelegenheiten; — Herr Sauzet, Großsiegelbewahrer und Minister der Justiz und des Kultus; — Graf v. Montalivet, Minister des Innern; — Herr Passy, Minister des Handels; — Baron Pelet (vom Logere-Dept.), Minister des öffentlichen Unterrichts.

Die drei anderen Minister behalten ihre Portefeuilles; es sind: Marshall Maison, Minister des Krieges; Admiral Duperré, Minister der Marine, und Graf v. Argout, Minister der Finanzen.

Spanien.

Madrid, 13. Febr. Es ist jetzt gewiß, daß Herr Isturiz sich weigert, in das Ministerium zu treten. Die Unterhandlungen mit ihm sind daher abgebrochen, und die ganze Aufmerksamkeit des Ministeriums ist jetzt auf die Wahlen gerichtet. — Die Aushebung der 100,000 Mann schreitet rasch vorwärts! 500 völlig ausgerüstete Rekruten sind wieder zur Nord-Armee abgegangen, die täglich Verstärkungen dieser Art erhält. — Das Finanz-Dekret des Herrn Mendizabal wird in einigen Tagen bekannt gemacht werden.

Die Depeschen aus London und Paris sind zu gleicher Zeit hier angekommen und haben einen ganz verschiedenen Eindruck gemacht. Die für die Sache der Königin so günstige Thron Rede des Königs von England würde an der Börse ein noch bedeutenderes Steigen hervorgerufen haben, wenn nicht zugleich die Nachricht von der ministeriellen Krisis in Frankreich eingetroffen wäre, wodurch die guten Wirkungen der ersteren einigermaßen neutralisirt wurden.

Die Wegnahme einer Broschüre und eines Artikels über die Wahlen, aus der Feder des Herrn Perpina, Mitgliedes der vorigen Cortes, hat hier einige Besorgniß erregt. Die Censur hatte die Bekanntmachung dieser Schriften gestattet, und dennoch ließ die Civil-Regierung sie plötzlich in Beschlag nehmen. Die Druckerei der „Abeja“ wurde von einem starken Detaschement besetzt und bei Herrn Perpina Hausdurchsuchung gehalten, der indeß bei Zeiten von dem Vorhaben der Polizei unterrichtet worden war und daher seine Wohnung verlassen hatte. Diese Demonstration gegen die Pressfreiheit hat einen ungünstigen Eindruck gemacht.

Nicht sehr sanguinisch sind die Hoffnungen eines im Britischen Hauptquartier befindlichen Briefstellers, welcher der Meinung ist, daß der Streit nicht mehr ein militärischer, sondern ein rein finanzieller sei, d. h., daß es darauf ankomme, welche von den beiden Parteien über die meisten Fonds zu gebieten habe. Die Karlisten nun hätten besonders in der letzten Zeit bedeutende Geld-Lieferungen erhalten und würden derselben jedenfalls so lange nie entbehren, als ihnen die Franzö-

fische Gränze nicht ganz verschlossen werden könne. Die Truppen der Königin dagegen, welche, nach der Ansicht des Schreibers, durchaus nicht zur Beendigung des Krieges hinreichen, würden nur mit Mühe von der Regierung besoldet und unterhalten, und wenn die neue Rekruten-Aushebung nutzbar gemacht werden sollte, so werde es dazu ganz außerordentlicher Hülfsmittel bedürfen. Wisse aber Mendizabal diese nicht anzuhelfen, dann sei die, wenn auch noch so antinationale, Französische Intervention unvermeidlich, falls der Bürgerkrieg nicht ewig dauern solle.

Bayonne, 15. Febr. Das Hauptquartier des Don Carlos ist von Mondragon nach Durango verlegt worden, wo es sich am 12ten befand. Der Oberbefehlshaber Graf v. Casa Egua, der sich am 10ten noch in Valmaseda befand, ist am 11ten nach Mesocobillo (auf der Straße nach Portugalette) aufgebrochen, und hat sich dieses Plazes sammt der dort befindlichen besetzten Kaserne bemächtigt. Die Garnison hat sich nach einem schwachen Widerstande kriegsgefangen ergeben. Der Besitz von Valmaseda und Mesocobillo setzt den General Egua in den Stand, nachdrücklicher als bisher gegen Portugalette zu operiren, das der Schlüssel von Bilbao ist. — Nachrichten aus St. Sebastian vom 12ten zufolge, war der Brigadier Triarte Tags zuvor von dort nach Bilbao aufgebrochen, nachdem er erfahren, daß einige Karlistische Bataillone auf diesen Platz in Anmarsch wären. — Der General Cordova ist noch nicht hier angekommen.

Bayonne, 16. Febr. Der General Cordova, nachdem er auf dem Schlosse Lacarre mit dem Unterchef des Generalstabes des Generals Harispe, Herrn v. Willebaq, eine Unterredung gehabt, ist direkt von dort nach Navarra zurückgekehrt. Man will wissen, daß die von dem Spanischen Oberbefehlshaber im Namen seiner Regierung gemachte Forderung, daß ihm gestattet werde, mit einem Theil der Armee das Französische Gebiet zu betreten, um eine Diverſion im Rücken der Karlisten zu machen und St. Sebastian so wie Guetaria zu entsetzen, diesseits abgelehnt worden sei.

Barcelona, 12. Februar. In den letzten Tagen ist hier nichts Wichtiges vorgefallen. Täglich kommen noch neue Rekruten an. Mina hat am Bord des Englischen Schiffes „Rodney“ einen Besuch abgestattet und ist auf eine ausgezeichnete Weise empfangen worden. — Hiesigen Blättern zufolge, hat die Französische Regierung, auf das Ansuchen Mina's, allen Zoll-Beamten in der Umgegend von Perpignan den Befehl ertheilt, sämtliche für die Truppen der Königin im Dran-Thale bestimmte Militair-Effekten ungehindert passieren zu lassen.

Niederlande.

Amsterdam, 22 Febr. Se. Majestät haben eine Kommission ernannt, die Allerhöchstden selben einen Bericht darüber erstatten soll, ob es zweckmäßig sei, für Rechnung des Staats eine Eisenbahn von hier nach der Preussischen Gränze auf dem Wege nach Köln anzulegen. Mitglieder dieser Kommission sind der Staats-Minister Herr Falk, der Direktor und der Haupt-Ingenieur für den Waterstaat, Ewyß und Goudriaan; der Direktor für die National-Industrie, Nerscher, und die Präsidenten der Handels-Kammern von Amsterdam und Rotterdam.

Belgien.

Brüssel, 21. Febr. Im Liberal liest man unter der Ueberschrift: „Verlegung der Wohnung, Mordversuch“: „Im Augenblick, wo wir unser Blatt in die

Presse geben, haben etwa 20 Mann, Sergeanten sowohl als Soldaten des Regiments der Guiden, einen Einfall in unser Etablissement gemacht; sie sind in unser Bureau und in die anstoßenden Zimmer eingebrungen und haben mit ihren Säbeln Alles zertrümmert, ohne etwas zu vergessen, selbst ein Kabinett nicht, das auf der Hausspur stand; nach dieser Helbenthath und nachdem sie die Niederträchtigkeit begangen, den Herrn Gillot, einen unserer Redakteurs, der sich allein in einem Zimmer befand, zu mißhandeln, haben sie sich eiligst entfernt. Es ist unmöglich, den Werth der bedeutenden durch diese Banden angerichteten Verwüstungen in diesem Augenblick zu schätzen.“

Man schreibt aus Mons, daß ein Anschlag entdeckt worden sei, die zum Behuf der berühmten Kohlenwerke von Liégeois angelegte Eisenbahn zu zerstören, und daß am 15ten d. M., als solches vorgenommen werden sollte, die bewaffnete Macht sich an Ort und Stelle eingefunden und diesen Frevel vereitelt habe.

Miszellen.

Berlin. Am 17ten d. verstarb hieselbst nach eben zurückgelegtem 72sten Lebensjahre der pensionirte wirkliche General-Chirurgus der Armee, Dr. Johann Jakob Bölsche.

Kassel. Der bekannte Herr Böhm hat der hiesigen Regierung seine Erfindung, aus dem schlechtesten Roh Eisen das geschmeidigste Stahleisen zu fabriziren, für welche er in Bayern und England patentirt, und die in Dinglers Journal schon verrathen ist (s. Bresl. Z. N. 47), für 30.000 Thlr. angeboten. — Böhm meint zwar, jene Aufschlüsse seien unvollständig. — Der Ritter von Hohenblum aus Wien wünscht auch hier Eis-Correspondenz-Bahnen einzurichten, seinem Vorhaben scheint die Regierung nicht hinderlich sein zu wollen, giebt aber kein Geld. —

In Mes ist ein Knabe geboren worden, der bewegliche Ohren hat, und dieselben in die Höhe spigen und seitwärts bewegen kann, wie es der Schall erfordert.

Wenn die Kleidermotten gefährlich werden, der legt zwischen sein Pelzwerk, Wollenzug oder dergleichen leichtes Bündel von Stein Klee, welcher in der Blüthe getrocknet ist; auch wohl Kampher in kleine Lappchen gebunden und Kienholz, und verwahre es wohl eingeschlagen und bedeckt vor dem Staube, so wird sich keine Motte daran vergreifen.

Berlin. Am 25. d. M. hatte die Singakademie eine Wiederholung der Musik des Fürsten A. Radziwill zu Göthe's „Faust“ veranstaltet. Der Andrang der Zuhörer war so bedeutend, daß der große Saal die Zahl derselben nicht fassen konnte, weshalb schon zur Generalprobe Billets an die Zuhörer gemachten abgegeben worden waren. Die Theilnahme an der herrlichen Komposition des Fürsten während der Aufführung war außerordentlich und allgemein. (Dem Vernehmen nach trifft Herr Musikdirektor Seidelmann Anstalten, um den Breslauer Kunstfreunden einige Proben aus diesem rhabenen Werke in den ersten Wochen nach Ostern vorzuführen zu können.)

Berliner Spiritus-Preise.

Den 19ten, 20ten, 22ten und 23ten Februar: 15½ à 15½ Thlr.; den 24ten 15½ à 15½ Thlr.; den 25ten 15½ à 15½ Thlr.

Beilage zur M. 51 der Breslauer Zeitung.

Dienstag den 1. März 1836.

Musikalisches.

Den hiesigen Musikfreunden wird es zu vernehmen erfreulich sein, daß Fräulein Klara Wieck, Virtuosin auf dem Pianoforte von bereits allgemein anerkannter Meisterschaft, von Leipzig hier angekommen ist, und in den ersten Tagen der künftigen Woche ein Concert zu veranstalten gedenkt.

A. R.

Inserate.

Theater-Nachricht.

Dienstag den 1. März: Gustav oder der Maskenball. Große Oper in 5 Akten. Musik von Auber.

Cirque Olympique.

Donnerstag den 3. März

wird zum Vortheile des Herrn Schier, Mimisten und Balletmeister aus Wien, eine von demselben arrangirte, neue große komische Pantomime: „Der Maskenball im Theater“ von 45 Personen aufgeführt werden. Länge, worunter wir besonders auf einen Stelkentang, ausgeführt von Herrn Bertotto, einen ungarischen Nationaltanz und eine Gavotte aufmerksam machen wollen, Tableau u. c. neue Dekorationen und glänzende Ausstattung sollen das Vergnügen erhöhen. Möge das Publikum die Bemühungen des Benefizianten durch recht zahlreichen Besuch anerkennen.

Anzeige.

Unterzeichneter giebt sich die Ehre anzuzeigen, daß er nächsten Freitag, den 4ten d. M., ein

Concert

im Hôtel de Pologne (Bischofsstraße) veranstalten und namentlich auf der

Clarinette und dem Bassethorn

concertiren werde.

Subscriptions-Billets à 15 Sgr. sind von heute bis zur Eröffnung der Kasse, in der Buch-, Musikalien- und Kunsthandlung C. Weinhold (Albrechtsstr. Nr. 53) allein zu haben. Das Nähere werden die Zeitungen und Anschlagzettel befragen.

Breslau, 1. März 1836.

A. Mehler,

Kapellm. im 10ten Linien-Inf.-Regmt.

Verlobungs-Anzeige.

Die heute vollzogene Verlobung unserer ältesten Tochter Philippine, mit dem Kaufmann Herrn A. Meyer in Breslau, beehren wir uns Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Reiße, den 28. Februar 1836.

M. Schweiger und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:

Philippine Schweiger.
A. Meyer.

Verlobungs-Anzeige.

(Verspätet.)

Unsere am heutigen Tage stattgehabte Verlobung beehren wir uns allen Verwandten und Freunden hiermit ganz ergebenst anzuzeigen, und empfehlen uns zu geneigtem ferneren Wohlwollen. Auras, den 21. Februar 1836.

Alfred Reichsgraf v. Maltzahn Wedell
auf Groß- und Klein-Bresa.

Caroline, verm. Bürgermeister Fromknecht,
geb. Pech.

Entbindungs-Anzeige.

Heute wurde meine Frau, geb. von Schipp, von einem wüthen Anaben glücklich entbunden.

Ratibor, den 24. Februar 1836.

Schwarz, Stadt-Syndikus.

Todes-Anzeige.

Heute früh um 4 Uhr entriß uns der unerbittliche Tod unsern geliebten Sohn Siegmund, in dem zarten Alter von 1 Jahr 16 Tagen.

Dieses traurige Ereigniß Verwandten und Freunden ergebenst anzeigend, bitten um stille Theilnahme:

der Kaufmann L. S. Sohn jun. und Frau.

Uwiedomienie Literackie.

U nizej podpisanych wychodzi

Historya

Narodu Polskiego

przez

Adama Naruszewicza

wydanie nowe

J. N. Bobrowicza,

w 10 Tomach in 8maj.

z portretem Autora na Stali rytym, i pięciu kartami geograficznymi.

Pierwsze dwa Tomy dzieła tego już są ukończone i przez wszystkie tak krajowe jak zagraniczne księgarnie do otrzymania.

Cena prenumeraty na całe dzieło (która w króciec zamkniętą zostanie) wynosi Talarów 12.

Później cena Talar. 20.

Lipsk d. 1. Marca 1836.

Breitkopf & Härtel.

Na dzieło wyżej wyrażone przyjmie prenumeratę

Księgarnia Ferdinanda Hirta,

tak w Wrocławiu iak w

Pszczyna.

C. Spindlers sämmliche Werke 1r bis 41r Band.

Inhalt: 1r bis 5r Bd. Der Invalide. — 6r. Bd. Der Schwärmer. — 7r Bd. Blümlein Wunderhold. — 8r bis 10r Bd. Der Jesuit. — 11r Bd. bis 13r Bd. Kettenglieder. — 14r, 15r Bd. Sommermalven. — 16r, 17r Bd. Winterspenden. — 18r bis 20r Bd. Die Nonne von Gnadenzell. — 21r, 22r Bd. Eugen von Kronstein. — 23r, 24r Bd. Lenzblüthen. — 25r Bd. Freund Pilgram. — 26r bis 29 Bd. Der Jude. — 30r, 31r Bd. Herbstvögel. — 32r bis 34 Bd. Moosrosen. — 35r bis 37r Bd. Je länger je lieber. — 38r bis 41r Bd. Der Bastard.

Diese Reihenfolge von Erzählungen und Novellen ist geschmackvoll gebunden bei uns vorräthig. Wir sehen uns, jedoch nur für einen vorübergehenden Zeitraum, in den Stand gesetzt, den Ankauf derselben durch die billigsten Bedingungen zu erleichtern, und zweifeln daher nicht, daß viele Verehrer dieses so beliebten Novellisten die Gelegenheit benutzen werden, obige Sammlung eben so geistreicher als interessanter Romane ihrer Bibliothek einzuverleiben.

Breslau und Pless.

Buchhandlung
Ferdinand Hirt.

Neue Musikalien.

Bei Carl Cranz in Breslau (Ohlauerstrasse)
ist so eben erschienen:

24 neue Breslauer Lieblings-Tänze für 1836

für das Pianoforte
(6 Galopps, 6 Länder, 4 Recdowa, 2 Masurkas,
1 Polonaise, 1 Eccosaïse, 1 Walzer, 1 Kegel-Quadrille, 1 Française, 1 Eccosaïse à la Figaro,)

componirt von

F. Olbrich und F. E. Bunke.

Der Breslauer Tänze 12tes Heft.

Preis 15 Sgr.

Literarische Anzeige und Bitte.

Durch die beifällige Aufnahme, welche die zweite Auflage der

Weidnerschen Wand- und Handbildersibel, überall gefunden hat, nahet die nicht unbedeutende Auflage derselben ihrem Ende, und ich sehe mich zur dringenden Bitte veranlaßt, daß die resp. Herren Schulinspektoren und Lehrer, ihren Bedarf für den neuen Cursus, den geehrten Buchhandlungen zeitig gefälligst anzeigen wollen; damit ich nach Verhältniß, denselben zu befriedigen im Stande gesetzt werde! —

Diesjenigen, welche die Zweckmäßigkeit dieser Sibel noch

nicht erprobt haben, verweise ich ergebenst auf die bereits darüber erschienenen sehr vortheilhaften Recensionen. Als:

- 1) Schlesiſches Provinzialblatt 1835. November-Heft.
 - 2) Neue Allgemeine Schulzeitung vom Dr. Gräff. 1835. Nr. 39 und 40.
 - 3) Weimarsche Literatur-Zeitung für Volks-Schullehrer, 1836. 1tes Quartal.
- Liegnitz, im Februar 1836.
H. Kronecker, Buchhändler und Antiquar.

Edictal-Vorladung.

Ueber den Nachlaß der zu Königsberg in Preußen am 9. November 1831 verstorbenen Ehegattin des in Wittelsdamats angestellt gewesenen Steuer-Rendant Mositor von Mühlfeld, Johanne Charlotte Friederike, geborne Arndt, ist der erbſchaftliche Liquidations-Prozeß eröffnet worden. Der Termin zur Anmeldung aller Ansprüche steht am 6. Juni d. J. Vormittags um 10 Uhr an, vor dem Königl. Ober-Landes-Gerichts-Affessor Herrn v. Merdel im Parthei-Zimmer des hiesigen Ober-Landes-Gerichts. Wer sich in diesem Termine nicht meldet, wird aller seiner etwanigen Vorrechte verluſtig erklärt, und mit seinen Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben sollte, verwiesen werden.

Breslau, den 5. Februar 1836.

Königliches Ober-Landes-Gericht von Schlesien.
Erster Senat.

D s w a l d.

Nothwendiger Verkauf.

Das Rittergut Jörchswitz, im Rothenburger Kreise der Ober-Lausitz belegen, einschließlich zweier strittigen Teiche, abgeschätzt auf 8937 Thlr. 23 Sgr. 4 pf. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Konkursregistratur einzusehenden Taxe, soll

am 5ten September d. J.,
Vormittags um 10 Uhr, an ordentlicher Gerichtsstelle publicirt werden.

Hierzu werden noch öffentlich vorgeladen:

- a) die etwanigen unbekannten Erbinteressenten der noch titulirten Besizerin Joh. Victorie Gottliebe Gräfin von Löben, geb. Gräfin von Breßler;
- b) der Verkaufsberechtigte, seinem Aufenthalte nach unbekannte Gottlieb Wilhelm Graf von Breßler oder dessen Erben.

Glogau, den 29. Januar 1836.

Der Erste Senat des Königl. Ober-Landesgerichts
von Niederschlesien und der Lausitz.
von Kleist.

Proclamation.

Das unterzeichnete Gerichts-Amt ladet alle diejenigen welche an die auf der Colonie-Stelle Nr. 10 zu Dörzowitz für den Weber Gottfried Becker eingetragenen 50 Aek. als ursprüngliche Eigenthümer, Cessionarien oder Pfandinhaber ein Interesse haben, vor, dasselbe innerhalb 6 Wochen, spätestens aber in dem auf

den 27. Juni d. J.,
Nachmittags 3 Uhr, auf dem herrschaftlichen Schlosse zu Dörzowitz ankommenden Termine anzumelden und zu

befcheinigen, widrigenfalls sie aller Ansprüche an diese For-
derung für verlustig erklärt, und die Löschung dieser Post
im Hypothekenbuche verfügt werden wird.

Mittheilung, den 9. Januar 1836.

Das Gerichts-Amt von Ober-Tworzimirke.

L ö w e.

Publikandum. Daß die Anna Rosina, verehelichte
Anwohner Heim, geborne Gräfer zu Klein-Graben, bei
erreichter Volljährigkeit, erklärt hat, mit ihrem Ehemann
Karl Heim, nicht in Gütergemeinschaft leben zu wollen,
wird hiermit öffentlich bekannt gemacht.

Trebnitz, den 18. Februar 1836.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

S c h ü ß.

Auktionsanzeige.

Auf den 23. März Nachmittags 2 Uhr sollen im hie-
sigen Land- und Stadtgerichtlichen Geschäftslokale 5 Str.
68 Pfd. Alten-Makulatur, wovon jedoch 1 Str. sich blos
zum Einstampfen eignen, öffentlich an den Meistbietenden
gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden, wozu Kauf-
lustige hierdurch eingeladen werden.

Neurode am 13. Februar 1836.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

H e l d.

Dankfagung.

Durch den Hospital-Inspektor Nathan Victor Hillel
sind unserer Anstalt abermals von einem unbekannt sein-
wollenden Wohltäter 10 Kehr zugeworfen, wofür herz-
lich danken:

Breslau, den 26. Februar 1836.

die Vorsteher der israelitischen Waisen-
Anstalt.

Die neuen Meßwaaren

von Frankfurt a/D sind angekommen, und darunter beson-
ders empfehlenswerth:

6/4 breite ächt blaueschwarze Seidenstoffe,
schönste Umschlage-Tücher,
neue Damast-Kleider,
Nechte und Halb-Thibets,
Meubel- und Gardinen-Stoffe aller Art,
und sehr niedlich klein gemusterte Cattune, die sich vorzüg-
lich zu Hauskleidern eignen.

Gustav Medlich,

Albrechtsstraße Nr. 3, nahe am Ringe.

**Besten fetten geräucherten Rhein-
Lachs und frische Flickheeringe**
erhielt mit gestriger Post und offerirt:

Friedrich Walter,

Ring Nr. 40. im schwarzen Kreuz.

Große hollsteiner Auster

empfang mit gestriger Post:

Christ. Gottlieb Müller.

A. Kriegsmann & Comp., Optici aus Baiern, wohnhast in Magdeburg.

Einem hohen Adel und hochgeehrten Publikum hier
und in der Umgegend, beehren wir uns ergebenst anzu-
zeigen, daß wir abermals schon mit unserm bekannten
selbstverfertigten optischen Kunst-Waarenlager hier an-
gekommen sind, und solches wieder im Gasthose zum
goldenen Baum am Ringe im Zimmer Nr. 6. zum Ver-
kauf mit festen Preisen aufgestellt haben. Da diesmal
vorzüglich unser Kunst-Waarenlager sehr groß und reich-
haltig ist, so bitten wir Kenner und Liebhaber, beson-
ders aber Brillenbedürftige, die sich auch diesmal von
der Güte unserer Instrumente, und besonders aus
Französischem Flintglas regelmäßig doppelt und
periscopisch geschliffenen Augengläsern gütigst überzeu-
gen wollen, uns mit ihrem Besuche zu beehren. Unsere
Waare lassen wir von niemand herumeragen, noch viel-
weniger gehen wir selbst haufiren damit, sondern nur
auf ausdrückliches Verlangen kommen wir in resp. Woh-
nungen. Wir sind zu jeder Tageszeit anzutreffen.

Kriegsmann & Comp., Optici.

Samereien-Offerte.

Nechte franz. Luzerne, neuen Steyermark. und inländischen rothen
Kleesaamen, neuen weißen Kleesaamen, guten keimfähigen
rothen und weißen Kleesaamen-Abgang, engl. und franz. Ray-
gras, Honiggras, Thimothiengras, Espargette, Andrich,
Keinsaamen

und ächten weißen Zucker-Runkelrüben-Saamen,
nebst allen Gattungen

Garten-, Gemüse-, Feld- und Blumen-Saamen,
sämmlich von erprobter Keimfähigkeit, offerirt zu den billig-
sten Preisen:

Carl Fr. Reitsch,

in Breslau, Stockgasse Nr. 1.

Die Niederlage des Eisenhütten- und Email-
lirwerks Wilhelmshütte von F. Arndt und
Comp. in Breslau, Büttner-Strasse Nr. 1, ist
nunmehr wieder bei Aufgang des Wassers mit
rohen und emailirten Kochgeschirren, wie auch
übrigen Gusswaaren completirt. Die Preise
sind laut vorliegender Preis-Courant mit de-
nen der Hütte gleich. Gegenstände, zu de-
ren Anfertigung der verschiedenen Formen und
Größen wegen, eine besondere Angabe nöthig
ist, werden in möglichst kurzer Zeit ausge-
führt, und wird namentlich vorzugsweise dies
auf Maschinenguss bezogen, der stets in 10
bis 14 Tagen nach Bestellung bei vorzüglich
weicher Qualität geliefert wird.

In bester Qualität

offerirt Magdeburger Fenchel, den Stein à 40 Sgr. 1 Pf. 2 1/2 Sgr.
 dergl. Karbe à 50 . 1 . 3 Sgr.
 Blaubeeren à 32 1/2 Sgr. 1 Pf. 2 Sgr.
 geschältes Süßholz, den Cent. à 10 Rthlr.
 Poln. weißes Terpentinöl 1 Pf. 5 Sgr.
 E. Beer Kupferschmiede-Strasse Nr. 25.

Meinen hiesigen und auswärtigen Geschäftsfreunden be-
 ehre ich mich hierdurch, mit dem freundlichsten Danke für
 das mir bewiesene Vertrauen, ganz ergebenst anzuzeigen, wie
 meine seither geführte Band- und Spitzen-Waaren-Hand-
 lung vom heutigen Tage ab geschlossen ist.

Gleichzeitig ersuche ich alle Die, welche eine gegründete
 Forderung an mich zu haben vermeinen, selbige bis zum
 1. April d. J. geltend machen zu wollen, so wie ich ande-
 rerseits Die, welche noch Zahlungen an mich zu leisten ha-
 ben, ebenfalls auffordere, ihren Verpflichtungen bis zum 1sten
 April d. J. gefälligst nachkommen zu wollen, widrigenfalls
 ich selbige auf anderem Wege einzuziehen genöthigt sein würde.
 Breslau, 1. März 1836.

E. W. Schefftel, Karlsplatz Nr. 6.

Besten Politur-Spiritus den Eimer à 7 2/3 Rthlr.
 das große Quart 4 1/2 Sgr., Brenn-Spiritus das
 Quart 4 Sgr. Feinsten, feinen, mittel orange und
 braunen Schellack, empfiehlt:

E. Beer, Kupferschm.-Str. Nr. 25.

Schaafviehverkauf.

60 zur Zucht taugliche Mutterschaafe stehen
 billig zu verkaufen in Ruppertsdorf bei Strehlen.

Baron v. Sauerma.

Schaafvieh-Verkauf.

Bei dem Dominium Rackshag, eine Meile von
 Neumarkt, stehen 100 Stück Mutter-Schaafe zur
 Zucht zum Verkauf.

An den 2. Mai und 7
 und 8 der Kr.-Artikel wird
 hiermit freundlichst erinnert.

Getreide-Preise.

Breslau, den 29 Februar 1836.

Waizen:	1 Rthl. 11 Sgr. — Pf.	1 Rthl. 4 Sgr. 3 Pf.	— Rthl. 27 Sgr. 6 Pf.
Roggen:	— Rthl. 25 Sgr. — Pf.	— Rthl. 23 Sgr. 9 Pf.	— Rthl. 22 Sgr. 6 Pf.
Gerste:	— Rthl. 22 Sgr. 6 Pf.	— Rthl. 21 Sgr. 9 Pf.	— Rthl. 21 Sgr. — Pf.
Hafer:	— Rthl. 15 Sgr. 6 Pf.	— Rthl. 15 Sgr. — Pf.	— Rthl. 14 Sgr. 6 Pf.

Die Breslauer Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Der vierteljährliche Abonnements-Preis
 für dieselbe in Verbindung mit ihrem Beiblatt „Die Schlesische Chronik“ ist 1 Thaler 20 Sgr., für die Zeitung allein 1 Tha-
 ler 7 1/2 Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. — Für die durch die Königl. Postämter zu beziehenden Exemplare der Chronik sin-
 det keine Preiserhöhung statt.

Redakteur: E. v. Baerff.

Druck der neuen Buchdruckerei von M. Friedländer.

(Offene Stellen.) 4 Wirth- schafterinnen

können recht vortheilhafte Stellen mit 60 — 80 bis
 100 Rthlr. Gehalt erhalten, durch

J. F. L. Grunenthal in Berlin,
 Ober-Wallstrasse Nr. 20.

Ein sehr achtbares, gebildetes Mädchen, die in den be-
 sten Häusern theils als Gesellschafterin, theils als Erziehe-
 rin und zur Wirthschaftsführung sich aufgehalten, und aufs
 Dringendste und Beste von mehreren sehr respectablen Famili-
 en nachdrücklich empfohlen wird, sucht mit bescheidenen
 Ansprüchen ein Engagement möglichst in Breslau, und wird
 Herr Senior Gerhard die Güte haben, nähere Nachrichten
 darüber noch zu ertheilen.

Neublirte Zimmer

von 1 bis 5 Stuben werden verlangt. — Commissions-
 Comptoir, Schweidnitzer-Strasse Nr. 54.

Angelommene Fremde.

Den 29. Februar. Gold. Schwerdt: Hr. Rsm. Kronen-
 a. Riegnig. — Kronprinzen: Hr. Hauptm. Wagner a. Pader-
 bau. — Weiße Adler: Hr. Kammerh. Graf v. Wartensleben
 a. Schweidnig. — Kautenkrantz: Hr. Rsm. Rothland a. Bres-
 men. — Gold. Baum: Hr. Landrath v. Hufeland a. Schweid-
 nig. — 2 gold. Löwen: Hr. Konstl. Wied a. Leipzig. —
 Hr. Holz. Lau und Beyer a. Brieg. — Gold. Zepher: Hr.
 Gutsbes. v. Parczewski a. Gr. Herz. Posen. — Fr. v. Jakowicki
 a. Turoschin. — Gr. Stube: Hr. Gutsbes. Graf v. Szembel
 a. Szimianig. — Fr. Zoll-Einnnehmer Stieber a. Ober-Weißfisch.
 — Rothe Löwe: Hr. Inspekt. Spaude a. Domange. — Hr.
 Gutsbes. Möde a. Gr. Kusker. — Gold. Gans: Hr. Regie-
 rungsrath Schlegel a. Riegnig. — Hr. Rsm. Schuster a. Frank-
 furth a. M. — Gold. Krone: Hr. Apothek. Hausleutner aus
 Reichenbach. —

Privatlogis: Altbüßerstr. No. 11: Hr. Referend. v. Cronig
 a. Nybnick. — Hummercy No. 3: Hr. Gutsbes. Lichtensädt aus
 Pöschchen. — Junkernstr. No. 20: Hr. Gutsbes. von Gräbe aus
 Borek. —

29 Febr.	Barom.	inneres	äußeres	feucht	Windstärke	Gewicht
6 u. N.	27 3, 83	+ 3, 9	+ 1, 6	+ 1, 3	ND. 30	Dagm.
2 u. N.	4, 27	+ 5, 4	+ 6, 8	+ 5, 4	ND. 20	überw.

Nachthülfe + 1, 6

(Thermometer)

Ober + 0, 0